

FUNDSTÜCKE AUS DER MEDIENGESCHICHTE

Das Genre ist bekannt: von Edwin Bormann und den *Fliegenden Blättern* bis Hans Reimann und dem Literarischen Kabarett der Weimarer Republik reicht die literarische Namenskette eines ins Komische gewendeten sächsischen Dialekts für alle möglichen Parodie- und Satirezwecke. Goethe und Schiller mit ihren Balladen mußten sich solche sprachlichen Umpflanzungen respective Umtopfungen gefallen lassen - und auch die moderne Medienwelt mit Rundfunk, Grammophon und Kino blieb nicht ausgespart. Wer in den humoristisch-satirischen Zeitschriften und von der Brettli-Bühne herunter sein Publikum faszinierte, kam zwangsläufig auch für den Vortrag vor dem Mikrophon und die eine oder andere Rolle im Leinwand-Lustspiel in Frage. Das nachfolgend abgedruckte Gedicht ist 1926 in einem schmalen Bändchen sächsischer Gedichte mit dem Titel *Der Regenschirm* im Verlag des Dresdener Buchhändlers Carl Tittmann erschienen; die lustige Titelzeichnung - ein schelmisches Teufelchen gießt seine Tinte auf das Titelrequisit, mit dem sich ein korpulenterer Herr zu schützen sucht, ein munteres Engelchen schüttet seine Gießkanne Himmelsregen dazu - lieferte Rudolf Pütz. Der Verfasser - Waldemar Staegemann, zu dem auch über die Auskunft des Deutschen Literaturarchivs in Marbach nichts weiter herauszubekommen ist - vermerkt auf der Schlußseite, daß er sich das "Vortragsrecht dieser Dichtungen" vorbehalte.

Karl Riha (Siegen)

Waldemar Staegemann: Rundfunk

Nimm emal dei Been zur Seite,
daß ich in den Soffa kann! -
Uhnbedingt heer' ich mir heite
Tristan und Isolden an.

Wart' mal! Aus mein'n linken Latsche
bin ich nämlich rausgeschlappt -
- so, jetzt geht's! - Macht kee Getratsche,
daß mer heer'n kann, ob's ooch klappt!

Was? - Da drinne redt doch eener?
Hoffentlich heert der bald uff!
Quatschen heern, das wär' noch scheener -!
Lang mir mal e Streichholz nuff!

So, se brennt. - E Aschenbecher
hier glei rechts dernäm gestellt!
- ob der gottverdammte Sprecher
noch nich bald de Gusche hält?

Stell mer nur de Gaffeeganne
un de Tasse richt'ch hierher!
- Halt! - Jetzt knaxt's! - Nur keene Panne
Horch mal! - Da! - Mer heert nischt mehr!

Aaahhh! Jetzt machen se Musike!
Wie een' das zu Herzen geht!
- Du, der Mann von der Fabrike
hat den Knopp ganz rum gedreht.

- Ja, de Kunst hat ihre Reize,
Wenn mer se intiem genießt -
stopp mer mal's Plümoh in's Kreize -
- weil se een das Lähm versießt.

Heerst de jetzt de Trista singen?
Der Isolde singt noch nicht.
Wie die bloß so dichte klingen!
's wird een richtig schummerich.

Trista is de junge Dame!
Un Isolde heeßt der Mann!
Das sagt schon der Opernname,
denn de Damen geh'n voran!

Sing'n die scheen!! - Verdammt ich schwitze!
Zieh mer'n Rock aus, hilf emal!
Ob ich her in'n Hemde sitze
is den Sängern ganz egal.

So! - Jetzt singt e ganzer Haufen!
Hoffentlich geht alles glatt!
Der Isolde will verschnaufen.
-Ei! da kommt ja's Abendblatt!

Zur Musik ehe Lektiere
das regt an, un ist gesund.
Wie ich Wagnern ästimiere -
- Du, mir sinn in Völkerbund! -

Waldemar Staegemann: Der Regenschirm. Gedichte in sächsischer Mundart. Buchdeckel von Rudolf Pütz (Berlin). Dresden: Verlag Carl Tittmanns Buchhandlung 1926.